

## 20. Kapitel Einfacher Reproduktionsprozess

### I. Stellung der Frage

Die Reproduktion des gesellschaftlichen Gesamtkapitals wird aus dem Jahresprodukt, den jährlich produzierten Waren geleistet. Diese schließen sowohl Waren ein, die Kapital ersetzen, also produktiv konsumiert werden, wie auch Waren die für die individuelle Konsumtion bestimmt sind. Für die bisherige Betrachtung der Einzelkapitale und ihrer Reproduktionsbewegung war die Frage, was für eine Sorte Ware produziert und wozu sie nach dem Verkauf verwendet wird, nicht von Belang. Das Warenprodukt musste den Wertersatz leisten. Die Konsumtion wurde als gegeben unterstellt.

Für die Betrachtung der Reproduktionsbewegung des gesellschaftlichen Gesamtkapitals reicht diese Unterstellung nun nicht mehr aus. Denn die Bewegung des Gesamtkapitals umfasst neben dem Wert- auch den *Stoffersatz* der verbrauchten Waren durch das jährliche Warenprodukt. Mittel der Reproduktion des gesellschaftlichen Gesamtkapitals können die Waren nur als spezifische Gebrauchswerte - Konsumtions- und Produktionsmittel - sein, sodass es für den Wertersatz auf ihre Naturalform ankommt. Dabei verschlingen sich in der Bewegung des Gesamtkapitals die individuelle Konsumtion von Arbeitern und Kapitalisten mit der Bewegung der individuellen Kapitale.

Die vorliegende Frage ist also: „*Wie wird das in der Produktion verzehrte Kapital seinem Wert nach aus dem jährlichen Produkt ersetzt, und wie verschlingt sich die Bewegung dieses Ersatzes mit der Konsumtion des Mehrwerts durch die Kapitalisten, und des Arbeitslohns durch die Arbeiter?*“ (S. 392)

Untersucht wird zunächst die einfache Reproduktion. Die Gesetzmäßigkeiten für den Austausch in der einfachen Reproduktion liegen auch dem Normalfall der kapitalistischen Reproduktion, der Akkumulation, zugrunde, weil die einfache Reproduktion immer Teil der Akkumulation ist.<sup>1</sup>

### II. Die zwei Abteilungen der gesellschaftlichen Produktion

Stofflich zerfällt das Gesamtprodukt, also auch die Gesamtproduktion der Gesellschaft, in zwei Abteilungen von Gebrauchswerten, die sich bezogen auf ihre Funktion für die Kapitalreproduktion unterscheiden:

I. Produktionsmittel – die in die produktive Konsumtion eingehen müssen;

II. Konsumtionsmittel – die in die individuelle Konsumtion eingehen.

Wertmäßig zerfällt das Produkt in jeder dieser beiden Abteilungen in einen Wertteil, der das verbrauchte, seinem Wert nach übertragene konstante Kapital (c) darstellt, und einen Wertteil, der den geschaffenen Neuwert repräsentiert. Dieser teilt sich in das Äquivalent für den Arbeitslohn (v) und den Mehrwert (m)<sup>2</sup>.

Das Jahresprodukt beider Abteilungen muss stofflich und wertmäßig alle Bestandteile des produktiven Kapitals (variables Kapital und konstantes Kapital) erneuern. Daher kann – erstmal – von der nur „vermittelnden Geldzirkulation“ (396) abgesehen werden. Für die Umsatzbewegungen des Gesamtprodukts ergeben sich auf Grundlage der einfachen Reproduktion – der gesamte Mehrwert wird individuell konsumiert – drei große Anhaltspunkte:

1. Die Wertbestandteile der Abteilung II, die Arbeitslohn der Arbeiter und der Mehrwert der Kapitalisten der Abteilung II repräsentieren, müssen sich in Konsumtionsmittel umsetzen. Diese Konsumtionsmittel liegen als Warenkapital der Kapitalisten der Abt. II vor. Diese Wertbestandteile setzen sich mithin direkt innerhalb dieser Abteilung um.

2. Die Wertbestandteile der Abteilung I, die Arbeitslohn und der Mehrwert repräsentieren, müssen sich ebenfalls in Konsumtionsmittel umsetzen. Dies geschieht über den Austausch mit dem verbliebenen Teil des Warenprodukts von Abteilung II. Es ergibt sich also: die Konsumtionsmittel der Abteilung II, die wertmäßig dessen konstantes Kapital darstellen, müssen sich zum gleichen Betrag gegen Produktionsmittel, die  $I(v+m)$  repräsentieren, tauschen. Durch den Umsatz von  $I(v+m)$  mit  $IIc$  erhält also Abteilung II die zu ersetzenden Produktionsmittel.

<sup>1</sup> Bei der Untersuchung wird abgesehen von Preisänderungen in den Bestandteilen des gesellschaftlichen Kapitals, weil sie nichts ändern am Gesetz, nach dem sich diese austauschen, sondern nur an deren relativer Größe, und von Wertrevolutionen, weil sie entweder nichts an diesen Verhältnissen ändern oder als Störungen nur als Abweichungen vom allgemeinen Gesetz verstanden werden können.

<sup>2</sup> Vom fixen Kapital wird vorerst abgesehen, soweit es nicht aus dem jährlichen Gesamtprodukt zu ersetzen ist.

45 3. Der Wertbestandteil des Warenkapitals von Abteilung I, der Produktionsmittel repräsentiert, wird innerhalb derselben Abteilung (=Produktion von Produktionsmitteln) ersetzt. Dies vollzieht sich durch den gegenseitigen Austausch zwischen den einzelnen Kapitalisten.

### III. Der Umsatz zwischen den beiden Abteilungen: I(v+m) gegen II c

50 Arbeitslohn und Mehrwert der Abteilung I müssen sich unter der Annahme von einfacher Reproduktion in Konsumtionsmittel der Abteilung II umsetzen. Bei diesem Austausch wird das in Konsumtionsmitteln vorliegende aufgezehrte konstante Kapital der Abteilung II durch die benötigten Produktionsmittel ersetzt. Umgekehrt tauschen sich die in Produktionsmitteln vorliegenden Äquivalente von Arbeitslohn und Mehrwert der Abteilung I in Konsumtionsmittel, also in Waren, die als Revenue verzehrt werden können.

55 Dieser Ersatz von Kapitalteilen erfolgt jedoch nicht unmittelbar, sondern „*durch eine Geldzirkulation, die ihn ebenso sehr vermittelt, wie sie sein Verständnis erschwert, die aber entscheidend wichtig ist, weil der variable Kapitalteil immer von neuem in Geldform auftreten muß, als Geldkapital, das sich aus Geldform in Arbeitskraft umsetzt.*“ (S. 397).

60 Die Kapitalisten der Abteilung I kaufen Arbeitskraft ein, schießen also variables Kapital in Geldform vor. Die eingekauften Arbeiter geben dieses Geld, das ihren Lohn darstellt, für Konsumtionsmittel von Kapitalisten der Abteilung II aus und verwandeln damit einen Teil des in Konsumtionsmitteln vorliegenden konstanten Kapitalwerts der Abteilung II (IIc) in Geld um. Mit diesem Geld kaufen die Kapitalisten II Produktionsmittel und ersetzen damit auch stofflich einen Teil ihres aufgezehrten konstanten Kapitals. Der Wertgröße nach muss dieser Ersatz dem Teil des Kapitals der Abteilung I entsprechen, der die gezahlte Lohnsumme (Iv) repräsentiert. Das in Geldform vorgeschossene variable Kapital der Abteilung I ist somit zurückgeflossen.

70 Den Austausch der Waren, die den Mehrwert der Abteilung I (Im) repräsentieren mit dem restlichen Teil der Waren die IIc darstellen, bewerkstelligen die Kapitalisten mit Geld aus einem Geldvorrat, über den sie neben ihrem fungierenden Kapital verfügen müssen. Mit ihrer Geldausgabe antizipieren sie dabei den Verkauf ihrer Waren, also den Ersatz eines Teils ihres Kapitals. Das zusätzlich aufgewandte Geld kehrt damit zu ihnen zurück.

75 Der Umsatz zwischen den Abteilungen, nur als Geldzirkulation betrachtet, besteht aus lauter einzelnen Akten von Käufen und Verkäufen, in denen sich das Geld stets aus der Hand des Käufers in die des Verkäufers entfernt. Was die Verausgabung des vorgeschossenen Arbeitslohns zum Kauf von Konsumtionsmitteln leistet, ist der Rückfluss des Vorschusses und der erneute Ankauf von Arbeitskraft, die in ihrer Anwendung ihren eigenen Wert und Mehrwert produziert. Mehrwert wird also beständig produziert und verausgabt. Was sich in der Geldzirkulation verbirgt, ist der Zusammenhang zur kapitalistischen Produktion.

### IV. Der Umsatz innerhalb der Abteilung II. Notwendige Lebensmittel und Luxusmittel

80 Wie bereits bekannt (Kapitel 20.II) setzen sich bei einfacher Reproduktion die Bestandteile des Wertprodukts (v+m) der Abteilung II komplett innerhalb der Abteilung um.

Allerdings zerfällt das Warenprodukt der Abteilung II in zwei Gruppen:

- IIa, den notwendigen Lebensmitteln, die in den Konsum der Arbeiterklasse eingehen (und zu einem Teil in den Konsumtionsfonds des Kapitalisten).
- IIb, den Luxus-Konsumtionsmitteln, in die sich der Mehrwert der Kapitalisten umsetzt, von denen die Arbeiter durch die Lohnhöhe ausgeschlossen sind.

In der Luxusgüter-Produktion kann kein direkter Umsatz stattfinden, sondern er muss vermittelt sein (analog zum Rückfluss von Iv in Kap. 20.III):

90 Die Arbeiter der Unterabteilung IIa kaufen einen Teil ihres eigenen Produktes und so fließt den Kapitalisten dieser Unterabteilung das von ihnen ausgezahlte variable Kapital direkt in Geldform wieder zurück. Das variable Kapital aus Unterabteilung IIb kehrt dagegen nur indirekt, d.h. vermittelt über den Austausch mit Unterabteilung IIa zurück. Die Arbeitskräfte aus IIb kaufen Produkte der Unterabteilung IIa, wobei sie einen Teil des Mehrwerts der Kapitalisten aus IIa realisieren. Den realisierten Mehrwert müssen die Kapitalisten IIa ihrerseits für Luxusartikel, also Produkte der Unterabteilung IIb ausgeben, wodurch den Kapitalisten IIb das vorgeschossene variable Kapital in Geldform zurückfließt.

Weil das variable Kapital, das in IIb verausgabt wird, nur in dem Teil der notwendigen Lebensmittel realisierbar ist, der den Mehrwert der Kapitalisten IIa verkörpert, ist die „*Existenz und Repro-*

duktion des in IIb beschäftigten Teils der Arbeiterklasse ... bedingt durch die Verschwendung der Kapitalistenklasse“ (408). Prosperitätsphasen und Krisen haben daher unmittelbare Wirkungen auf den Umfang des in IIb angewandten Teils der Arbeiterklasse<sup>3</sup> und damit auch indirekte Wirkung auf IIa, weil der Verkauf der notwendigen Konsumtionsmittel stockt und sich verringert (409).

Die Verausgabung von variablem Kapital und damit die Reproduktion der Arbeiter ist aber nicht nur innerhalb der Abteilung II von der Realisierung des Mehrwerts abhängig: „Dasselbe gilt für den Verkauf der Arbeitskraft sub I; da das IIc, wogegen sich  $I(v+m)$  austauscht, sowohl aus Luxusmitteln wie notwendigen Lebensmitteln besteht und was durch  $I(v+m)$  erneuert wird, sowohl die Produktionsmittel der Luxus- wie der notwendigen Lebensmittel ausmacht.“ (404)

Das proportionelle Verhältnis von Lebens- und Luxusmitteln greift also „den Charakter und die quantitativen Verhältnisse der Produktion bis an die Wurzel an und ist ein wesentlich bestimmendes Moment ihrer Gesamtgestaltung“ (410).

## V. Die Vermittlung der Umsätze durch die Geldzirkulation

Zur Warenzirkulation, durch die sich der gesamtgesellschaftliche Wert- und Stoffersatz vollzieht, „ist immer zweierlei nötig: Waren, die in die Zirkulation geworfen werden, und Geld, das in die Zirkulation geworfen wird.“(412) Das Geld, das diese Zirkulation vermittelt, wird – wie bereits im 17. Kapitel gezeigt – von der Kapitalistenklasse in die Zirkulation geworfen. Dabei handelt es sich bei dieser Geldzirkulation in erster Linie um die Zirkulation von Geldkapital: Geld wird vorgeschossen (in Pm und A) und kehrt durch den Verkauf von Waren zu seinem Ausgangspunkt zurück. Die Reihe von Verkäufen und Käufen von Waren, die das Geld vermittelt und wodurch die Umsätze innerhalb und zwischen den Abteilungen I und II bewerkstelligt werden, vermittelt zugleich den Kreislauf des Geldkapitals, Vorschuss und Rückfluss.

In dieser Geldzirkulation spielt das vorgeschossene variable Geldkapital eine Hauptrolle, da es in sich wiederholenden kurzen Zeitabschnitten an zahllosen Punkten der Gesellschaft vorgeschossen werden muss und „... vor seinem Rückfluß zum Ausgangspunkt – in den mannigfachsten Kanälen sich umtreibt und als Zirkulationsmittel für eine Unzahl anderer Geschäfte fungiert.“ (413)

Mit steigender Umschlagsgeschwindigkeit des gesellschaftlichen Kapitals verringert sich die für die Zirkulation der Warenwerte hinreichende Geldmasse: „... die Summe ist stets bestimmt – wenn die Anzahl der sukzessiven Umsätze gegeben – durch die Preissumme, resp. Wertsumme der zirkulierenden Waren.“ (416)

Die Versilberung des Mehrwerts ergibt keine extra Anforderung an die Geldzirkulation, sie findet statt durch das von den Kapitalisten aus ihrem Konsumtionsfonds in die Zirkulation geworfene, also für individuelle Konsumtion verausgabte Geld.

„Mit Bezug auf die ganze Kapitalistenklasse erscheint aber der Satz, daß sie das Geld zur Realisation ihres Mehrwerts ... selbst in die Zirkulation werfen muß, nicht nur nicht paradox, sondern als notwendige Bedingung des ganzen Mechanismus; denn hier gibt es nur zwei Klassen: die Arbeiterklasse, die nur über ihre Arbeitskraft verfügt; die Kapitalistenklasse, die im Monopolbesitz der gesellschaftlichen Produktionsmittel wie des Geldes ist. Das Paradoxe läge darin, wenn die Arbeiterklasse in erster Instanz das zur Realisation des in den Waren steckenden Mehrwerts notwendige Geld aus eignen Mitteln vorschösse.“ (419)

Der Mechanismus wird durch zwei Umstände verdunkelt: Zum einen erscheinen Kapitalisten häufig nicht als Ausgangspunkt der Geldbewegung, weil sie nicht diejenigen sind, die den Vorschuss leisten, sondern das Handelskapital und das Geldkapital, deren Geldvorschuss als Quelle ihres Reichtums erscheint. Zum anderen treten zusätzliche Käufer auf, die Geld in die Zirkulation werfen, das als Quelle der Bereicherung erscheint. Die Quelle ihrer aller Kaufkraft ist der Mehrwert des industriellen Kapitals; seine Aufteilung in verschiedene Hände ändert nichts daran, dass die Kapitalistenklasse Ausgangspunkt jeglicher Geldzirkulation ist.

## VI. Das konstante Kapital der Abteilung I

Der bei der Produktion des Produktwerts I auf diesen übertragene Wert der verzehrten Produktionsmittel ist gleich dem noch nicht umgesetzten Kapitalteil der Abteilung I.<sup>4</sup> Seiner Naturalform nach besteht das Warenprodukt I aus Produktionsmitteln, d. h. den neuen stofflichen Elementen des konstanten Kapitals. „Es zeigt sich hier dasselbe Phänomen wie vorhin sub II, nur unter einem an-

<sup>3</sup> Weil in Krisenzeiten zuerst der Absatz von Luxusmitteln einbricht, sind die Arbeiter von IIb die ersten, die auf die Straße geworfen werden. Umgekehrt in Prosperitätszeiten, wenn ein größerer Teil der gesellschaftlichen Arbeit in der Luxusproduktion engagiert ist.

<sup>4</sup> In der Marxschen Rechnung die noch ausstehenden 4000 Ic.

dern Aspekt.“ (421) Während in Abteilung II ein Teil des Warenprodukts II direkt gegen die Revenue der Produzenten dieses Warenprodukts getauscht wird, konsumieren in Abteilung I die Kapitalisten diesen Teil ihres eigenen Produktes produktiv *in natura*. Zu einem geringen Teil geht das Warenprodukt Ic

„ ... in die besondere Produktionssphäre ... , woraus er als Produkt herauskommt, auch wieder als Produktionsmittel ein; z. B. ... Kohle in die Kohlenproduktion, Eisen in Form von Maschinen in die Eisenproduktion usw.“ (422)

Der Rest erledigt sich über den Austausch der verschiedenen individuellen konstanten Kapitalteile I untereinander. Stofflich gesehen ein bloßer Stellenwechsel der Produkte<sup>5</sup>, wertmäßig ersetzen sich die Kapitalisten wechselseitig ihr konstantes Kapital: „ ... jeder Kapitalist sub I zieht im Verhältnis, worin er Miteigentümer an diesem konstanten Kapital von 4000, die ihm nötigen entsprechenden Produktionsmittel aus dieser Warenmasse heraus.“ (423)

\*

Bevor Marx das Reproduktionsschema weiter entwickelt (XI. Ersatz des fixen Kapitals), stellt er in den folgenden 4 Unterkapiteln wesentliche Momente seiner Untersuchung explizit heraus – die Unterscheidung zwischen Produktenwert und Wertprodukt, das Verhältnis zwischen Wert- und sachlichen Bestandteilen, die Zirkulationsformen von Revenue und Kapital – und erläutert daran Fehldeutungen der klassischen politischen Ökonomie.<sup>6</sup>

## VII. – IX. variables Kapital, Mehrwert und konstantes Kapital in beiden Abteilungen

Die Jahresarbeit der Gesellschaft muss, nach ihrer stofflichen bzw. konkreten Seite, alle im Produktionsprozess verbrauchten Produktionsmittel sowie die zur Reproduktion von Arbeitern und Kapitalisten nötigen Konsumtionsmittel (wieder-)herstellen. Diese funktionelle Bestimmung der Gebrauchswerte für die Reproduktion des Gesamtkapitals ist zu unterscheiden von der Wertzusammensetzung ( $c+v+m$ ) des Gesamtprodukts.

Wertmäßig bringt die Jahresarbeit zweierlei hervor. In der produktiven Konsumtion der Arbeitskraft wird zum einen der Wert des konstanten Kapitals  $c$  auf die neue Ware übertragen, zum anderen neuer Wert – das Wertprodukt – geschaffen ( $v+m$ , also Ersatz für vorgeschossenes variables Kapital und den Mehrwert). Die gesamtgesellschaftliche Arbeitsleistung eines Jahres, die in notwendige und Mehrarbeit zerfällt, hat wertmäßig ein Äquivalent für  $v$  und das Mehrprodukt hervorgebracht. Der auf das Neuprodukt übertragene Wert der Produktionsmittel, die in der Produktion verschlissen wurden, ist Wert, der durch bereits vergangene Jahresarbeit geschaffen wurde.

Der Wert der für die Reproduktion nötigen Gebrauchswerte ( $P_m$  und  $K_m$ ) steht – bei einfacher Reproduktion – in einem ganz bestimmten Verhältnis zu den Wertbestandteilen des Gesamtprodukts:

„Der konstante, nur wiedererscheinende Wertteil ist gleich dem Wert des Teils dieses Produkts (=des gesellschaftlichen Gesamtprodukts), der aus Produktionsmitteln besteht, und ist verkörpert in diesem Teil. Das neue Wertprodukt des Jahres =  $v+m$  ist gleich dem Wert des Teils dieses Produkts, das aus Konsumtionsmitteln besteht, und ist verkörpert in ihm.“ (S. 428)

Gesellschaftlich betrachtet wird die Arbeit in Abteilung I ausschließlich verausgabt in der Produktion von Waren mit der Bestimmung, zukünftig als konstantes Kapital zu fungieren; die Arbeit in Abteilung II dagegen bringt Produkt hervor, dessen Funktion es ist, als Revenue für Arbeiter und Kapitalisten zu dienen. Werden nun die Wertbestandteile ( $c+v+m$ ) mit ihren sachlichen Bestandteilen ( $P_m$  und  $K_m$ ) identifiziert entsteht das Missverständnis, die jeweiligen Arbeiten würden auch wertmäßig entweder nur Neuwert schaffen (Abteilung II) oder nur Wert übertragen (Abteilung I) bzw. es erscheint so, als ob die ganze Jahresarbeit nur Konsumtionsmittel hervorbringen würde, während die Produktionsmittel hergestellt würden, „ohne daß irgendeine Arbeit von der Gesell-

<sup>5</sup> Darauf würde sich bei einer „gesellschaftlichen“ Produktionsweise die Sache beschränken (S. 423).

<sup>6</sup> Marx war es ein ganzes 19. Kapitel *Frühere Darstellungen des Gegenstandes* wert, gerade an den Umsatznotwendigkeiten der Reproduktion darauf herum zu reiten, wie verkehrt die beliebte Ökonomenvorstellung ist, dass sich das Jahresprodukt ‚letztlich‘ in Revenue auflöse. Die besseren unter ihnen haben sogar noch bemerkt, „ ... dass bestimmte Wertteile einer Sorte (Produktionsmittel) der Warenkapitale, aus denen das jährliche Gesamtprodukt der Gesellschaft besteht, zwar Revenue für die in ihrer Produktion beschäftigten individuellen Arbeiter und Kapitalisten bilden, aber keinen Bestandteil der Revenue der Gesellschaft; während ein Wertteil der andern Sorte (Konsumtionsmittel) zwar Kapitalwert für ihre individuellen Eigner, die in dieser Anlagesphäre beschäftigten Kapitalisten bildet, aber dennoch nur einen Teil der gesellschaftlichen Revenue.“ (369)

*schaft in ihrer Produktion verausgabt wäre.*“ (429) . Dieser Schein kann bei der Betrachtung des Einzelkapitals nicht entstehen, da hier der jeweilige Gebrauchswert gleichgültig ist, sich als Träger des produzierten Neuwerts ebenso wie des übertragenen Werts bewähren muss.

195 Es ist der Fehler von Smith, den gesellschaftlichen Produktenwert mit dem Wertprodukt der Jahresarbeit zu identifizieren und somit den Wert des Produkts aufzulösen in Revenue (Lohn plus Mehrwert). Die Formverwandlung des konstanten Kapitals, seine Wertübertragung auf das neugeschaffene Produkt bzw. die Tatsache, dass die Arbeit bloß neuen Wert schaffen kann, indem sie ihn dem konstanten Kapital zusetzt, fällt bei ihm unter den Tisch. In einer anderen Fassung lautet dieser Fehler, dass „*die Konsumenten in letzter Instanz den ganzen Produktenwert zahlen müssen*“ (S. 200 432). Das ist richtig, soweit es um die Waren der individuellen Konsumtion geht, deren Wertsomme „... *nur gleich sein kann dem Teil des gesellschaftlichen Produktenwerts, der sich in  $v + m$  auflöst.*“ (433) Bezogen auf den Teil des gesellschaftlichen Produktenwerts, der in der Naturalform von Produktionsmitteln existiert, fungiert ein Großteil der Konsumenten gar nicht als Käufer, und diejenigen, die *Produktionsmittel* voneinander kaufen, sind Konsumenten eigener Art: Ihnen geht es um die produktive Konsumtion, die Anwendung der Produktionsmittel als konstantes Kapital. Würde man sie, also zwei ganz verschiedene Sorten von Konsumenten, in die ‚Phrase‘ einschließen, wäre zugleich deren Prämisse widerlegt, wonach sich der ganze Produktenwert in Revenue auflöst.

### X. Kapital und Revenue: Variables Kapital und Arbeitslohn

210 *“Die laufende Vorstellung, wodurch ein Teil der politischen Ökonomen sich die theoretische Schwierigkeit, d.h. das Verständnis des realen Zusammenhangs, vom Hals zu schaffen sucht – daß, was für den einen Kapital, für den anderen Revenue ist, und umgekehrt –, ist teilweise richtig und wird ganz falsch (enthält also ein völliges Mißverständnis des ganzen Umsetzungsprozesses, der mit der jährlichen Reproduktion vorgeht, also auch ein Mißverständnis über die tatsächlichen Grundlagen des teilweis Richtigen), sobald sie allgemein aufgestellt wird.”* (437)

215 Der Spruch „Was für die einen Kapital, ist für den anderen Revenue“ bezieht seine Plausibilität aus dem Verhältnis vom Kauf der Arbeitskraft als variables Kapital einerseits und Verausgabung des Lohns der Arbeiter als Revenue andererseits. Das Geld wirkt einmal – in der Hand des Kapitalisten – als Kapital, weil damit die besondere Ware Arbeitskraft eingekauft wird, die, im Produktionsprozess eingesetzt, wertschöpfend wirkt. Das gleiche Geld erweist sich in der Hand der Arbeiter als ihr (einziges) Mittel zum Kauf von Lebensmitteln. Es ist das Geld, was für den einen als Kapital, für den anderen als Einkommen wirkt, niemals aber ist es das variable Kapital, das für den Arbeiter seine Revenue ist.

225 An den Umsatzbewegungen Iv gegen  $1/2$  IIc (Revenue gegen Kapital) und dem Zirkulationsprozess zwischen Kapitalist und Arbeiter II führt Marx vor, dass sie für die Besitzer der *Revenue* unproduktiv, für die Besitzer des *variablen Kapitals* hingegen produktiv sind: Der Gesamtarbeiter I kauft mit seinem Lohn Konsumtionsmittel vom Kapitalisten II. Das Resultat dieser einfachen, auf die Bedürfnisbefriedigung gerichteten Konsumtion ist Erhalt seiner Arbeitskraft sowie der beständige Zwang, sie erneut verkaufen zu müssen. Der Gesamtkapitalist II hat die Hälfte seines verbrauchten c in Geldform verwandelt und kauft im entsprechenden Wertumfang neue Elemente der produktiven Konsumtion von Kapitalist I. Auf diesem Weg fließt zu Kapitalist I das vorgeschossene variable Kapital in Geldform zurück und ist wieder umsetzbar in Arbeitskraft.

235 Der Umsatz des Arbeitslohns in Abteilung II unterscheidet sich nur in der Hinsicht von der oben skizzierten Umsatzbewegung, als es hier nur *einer* Prozedur bedarf, um Arbeiter und Kapitalist auf die entgegengesetzten Pole zurückkehren zu lassen: den Arbeiter auf den Arbeitsmarkt und den Kapitalisten II auf die Position des über  $v$  in Geldform verfügenden Käufers der Arbeitskraft. Das variable Kapital macht bei diesen Zirkulationsprozessen 3 Metamorphosen durch: Es setzt sich zunächst aus der Geldform in die Arbeitskraft um. Die zweite Form, in der es wirklich als variables fungiert, gehört dem Produktionsprozess an, der hinter der Zirkulation des Jahresprodukts liegt, in Letzterer nur andeutungsweise erscheint. Die dritte Form ist das jährliche Wertprodukt in Warenform, das aus  $v + m$  besteht. In jeder Form bleibt das variable Kapital in der Hand des Kapitalisten. Was sich hingegen auflöst ist die *Revenue*: Das als Arbeitslohn bezogene Geld hat in der Hand der Arbeiterklasse aufgehört, als variables Kapital zu fungieren, erhält sich gerade nicht, sondern wird verausgabt im Kauf der Konsumtionsmittel.

### XI. Ersatz des fixen Kapitals

245 Bislang wurde davon ausgegangen, dass das in beiden Abteilungen verbrauchte konstante Kapital durch das Jahresprodukt *vollständig ersetzt* wird. Die Reproduktionsbedingung  $Iv+m = IIc$  steht al-

lerdings in Widerspruch zur Art und Weise, in der sich die wirkliche Reproduktion des fixen Kapitals vollzieht.

Ein Teil des Produktwerts, der den Verschleiß des c-fix repräsentiert, wird sukzessive aus dem Zirkulationsprozess als beständiger Geldniederschlag in den Händen der Kapitalisten *aufgeschätzt*<sup>7</sup> und erst dann wieder in einen Bestandteil des produktiven Kapitals rückverwandelt, wenn das abgestorbene fixe Kapital ganz in natura zu ersetzen ist. Die das fixe Kapital kennzeichnende Trennung von Wert- und Stoffersatz drückt sich also notwendig darin aus, dass bezogen auf die Reproduktion des c-fix einseitige Verkäufe von Teilen des Warenprodukts stattfinden, um den Verschleißteil in Geldform zu realisieren, und einseitige Käufe, um c-fix in seiner Naturalform zu erneuern.

### 1. Ersatz des Verschleiß-Wertteils in Geldform

Damit ergeben sich für den ganzen Umsatzmechanismus Schwierigkeiten, die Marx an der Umsatzbewegung  $Iv + m$  gegen  $Ic$  erörtert: Einerseits ist der Teil des Produktwerts der Abteilung I, der  $v$  und  $m$  repräsentiert und in der Naturalform von Produktionsmitteln existiert, zu seinem ganzen Wertbetrag gegen Äquivalent II umzusetzen; andererseits kann  $Ic$  nicht zu seinem vollen Wertbetrag gegen die 2000 Produktionsmittel I getauscht werden, weil der den Wertverlust des c-fix repräsentierende Teil sich zunächst in Geld niederschlagen muss, das aufgeschätzt wird, also in der Reproduktionsperiode nicht wieder als Zirkulationsmittel fungiert. Einerseits kann das Geld für die Versilberung des Verschleißteils nur von Abteilung I kommen; andererseits muss nach dem in Unterkapitel III. entwickelten Gesetz das von I der Zirkulation vorgeschossene Geld auch wieder an die kapitalistischen Produzenten zurückkehren.<sup>8</sup> Kauft Abteilung II nicht für 2000, sondern nur für 1800 Produktionsmittel I, hätte II zwar einen Geldfonds in Höhe des Verschleißteils seines c-fix, Abteilung I allerdings auch in Höhe von 200 überproduziert

„... und damit wäre die ganze Basis des Schemas zerronnen, nämlich Reproduktion auf gleichbleibender Stufenleiter, wo also völlige Proportionalität zwischen den verschiedenen Produktionssystemen vorausgesetzt ist.“ (452)

### 2. Ersatz des fixen Kapitals in natura

Die abgeleitete Proportionalität zwischen  $Iv + m$  und  $Ic$  bleibt nur dann aufrechterhalten, wenn „... II selbst das Geld in die Zirkulation wirft, womit der Wertbestandteil Ware versilbert wird, welcher den Verschleiß von fixem Kapital zu ersetzen hat.“ (455) Tatsächlich umfasst Abteilung II lauter *„Kapitalisten, deren fixes Kapital sich in ganz verschiedenen Terminen seiner Reproduktion befindet.“* (S. 455). Während die Maschinerie des einen Teils dieser Kapitalisten nach wie vor im Produktionsprozess fungiert und ihr Wert sukzessive in Geldform aufgeschätzt wird, ist das fixe Kapital des anderen Teils stofflich verbraucht und sein Wert vollständig in Geldform zurückgekehrt. Diese Kapitalisten müssen ihr über mehrere Jahre hinweg aufgeschätztes Geld zum Ankauf der in natura zu erneuernden fixen Kapitalteile vorschießen. Sie kaufen einseitig Produktionsmittel von Abteilung I, während der andere Teil von Abteilung II einseitig an Abteilung I verkauft, um aufzuschätzen.

Für die Reproduktion von  $Iv+m$  gegen  $Ic$  ergibt sich damit ein weiteres *„Gesetz der Reproduktion auf gleichbleibender Stufenleiter“* (S. 461): Das jährlich zu erneuernde fixe Kapital der Abteilung II und der jährliche Verschleiß ihres fixen Kapitals müssen wertgleich sein. Das erfordert weiter, dass die Produktion in der Abteilung I in einer dementsprechenden Proportion aufgeteilt ist zwischen den Sparten, die die Elemente des konstanten *zirkulierenden* Kapitals und den Sparten, die die Elemente des *fixen* Kapitals herstellen.

Der Ersatz des fixen Kapitals setzt also ein – ständiges – *„Gleichgewicht“* sowohl zwischen den Abteilungen I und II als auch innerhalb beider Abteilungen voraus:

„Ein solches Gleichgewicht erschiene danach als Gesetz der Reproduktion auf gleichbleibender Stufenleiter; was in anderen Worten heißt, daß in der die Produktionsmittel produzierenden Klasse I die

<sup>7</sup> Schatzbildung ist ein wesentliches Element des kapitalistischen Reproduktionsprozesses: „Sowenig wie die einfache Warenzirkulation identisch ist mit bloßem Produktaustausch, sowenig kann sich der Umsatz des jährlichen Warenprodukts in bloßen, unvermittelten, gegenseitigen Austausch seiner verschiedenen Bestandteile auflösen. Das Geld spielt eine spezifische Rolle darin, die namentlich auch in der Weise der Reproduktion des fixen Kapitalwerts sich ausdrückt.“ (448)

<sup>8</sup> „Das Gesetz, daß beim normalen Verlauf der Reproduktion ... das von dem kapitalistischen Produzenten der Zirkulation vorgeschossene Geld zu seinem Ausgangspunkt zurückkehren muß ... , schließt also ein für allemal die Hypothese aus, daß 200  $Ic$  (d) versilbert werde durch von I vorgeschossenes Geld.“ (454)

*proportionelle Teilung der Arbeit unverändert bleiben muß, soweit sie einerseits zirkulierende und andererseits fixe Bestandteile des konstanten Kapitals der Abteilung II liefert.“ (461)*

295 Wo sich dieses Gleichgewicht nicht einstellt, wo also  $Ic(1)$  größer oder kleiner als  $Ic(2)$  ist, ergeben sich entweder Überschüsse an (unverkäuflichen) Waren oder an Geld, das nicht in benötigte Produktionsmittel umgesetzt werden kann.

### 3. Resultate

Ungleiche jährliche Erneuerungsraten von c-fix haben unmittelbare Auswirkungen auf die Gesamtreproduktion: Wächst das in natura zu erneuernde c-fix II im Vergleich zum Vorjahr, dann müsste ein größerer Teil des Warenkapitals I aus Produktionsmittel für II bestehen, was – da auf Basis einfacher Reproduktion der Umfang der Gesamtproduktion unverändert bleibt – bedeutet, dass der zu erneuernde zirkulierende Bestandteil I für die Abteilung II im selben Verhältnis abnehmen müsste. Abteilung II kann aber ihr Warenprodukt noch nicht einmal mehr einfach reproduzieren bei Abnahme der dafür erforderlichen Roh- und Hilfsstoffe. Darüber hinaus wäre bei Zunahme des in natura erneuerten c-fix II mehr Geld in die Abteilung I geflossen, zugleich hätte die Warenmasse II, die Träger des Verschleißteils ist, abgenommen. Das von II als Kaufmittel an Abteilung I geströmte Geld stünde also einer geringeren Warenmasse der Abteilung II gegenüber, die nur gegen Geld aus I umzusetzen ist. Ein größerer Teil von I m wäre damit nicht in Ware II umsetzbar. „*Und so wäre Krise da – Produktionskrise – trotz Reproduktion auf gleichbleibender Stufenleiter.*“ (463) Damit der jährlich wechselnde Umfang des in natura zu erneuernden c-fix nicht auf Kosten des zirkulierenden Bestandteils oder des Verschleißteils  $Ic$  geht, müsste die Gesamtproduktion I (und damit auch die in II) wachsen. Was bei einer vernünftigen Produktion Konsequenz der unterschiedlichen Erneuerungsraten wäre – eine fortwährende relative Überproduktion zur Sicherstellung des Vorhandenseins der sachlichen Produktionselemente ist Ausweis der Kontrolle der Gesellschaft über die Bedingungen ihrer Reproduktion –, ist in „... *der kapitalistischen Gesellschaft aber ... ein anarchisches Element.*“ (465)<sup>9</sup>

## XII. Die Reproduktion des Geldmaterials

Soweit Gold, dessen Förderung (*"wie die Metallproduktion überhaupt"* S. 466) zur Abteilung I gehört, nicht zur Herstellung von Produktions- oder Konsumtionsmitteln, sondern als Geldmaterial verwandt wird, weist die Reproduktion des in dieser Sphäre fungierenden Kapitals (I g) gegenüber den bereits erklärten Umsätzen innerhalb der und zwischen den Abteilungen Besonderheiten auf.

Die Gold (als Geld) produzierenden Kapitalisten I treten der Abteilung II ausschließlich als Käufer (von Luxus- und sonstigen Lebensmitteln) und nie als Verkäufer gegenüber. Ihre Ware ist eben kein Produktions- oder Lebensmittel, sondern unmittelbar Geld. Entsprechend verausgaben die in der Goldproduktion beschäftigten Arbeiter ihren Lohn, ohne dass Abteilung II von diesem Erlös Produktionsmittel von I g kaufen könnte. Der Umsatz des Mehrwerts und der Löhne I g in Lebensmittel muss deshalb zusätzlich zu dem sonstigen Umsatz zwischen der Produktionsmittel- und der Lebensmittelabteilung (nämlich  $I(v+m)$  gegen  $Ic$ ) erfolgen. Anderenfalls wäre  $Ic$  wertmäßig zwar voll realisiert, stofflich könnte es aber nur zum Teil reproduziert werden. Weiter hat Abteilung II sein variables Kapital bereits durch Verkauf notwendiger Lebensmittel an ihre Arbeiter in Geldform reproduziert. Für den Umsatz gegen  $v + m$  (I g) bleibt einzig ein Teil des Mehrprodukts der Abteilung II – soweit dieses zudem die hierfür erforderliche stoffliche Zusammensetzung aufweist. Ein Teil dieses Mehrprodukts würde nicht innerhalb dieser Abteilung konsumiert, sondern an I g verkauft werden. „*Resultat: Ein Teil des Mehrwerts wird als Geldschatz aufgespeichert.*“ (S. 468). Diese Schatzbildung erfolgt im Rahmen der einfachen Reproduktion. Insbesondere setzt sie keine Ausweitung der (Gold-)Geldproduktion voraus, tritt also auch dann ein, wenn die Produktion neuen Geldmaterials lediglich dessen Verschleiß ersetzt. Weil hier aber der Mehrwert von seinen Eignern nicht verzehrt werden kann, sondern aufgeschätzt werden muss, weisen die sich bildenden Schätze zugleich über die einfache Reproduktion hinaus.

In Zusammenfassung von dem, was bereits im 17. Kapitel entwickelt wurde, hält Marx fest:

340 „*Die Geldmasse also, welche das jährliche Produkt zirkuliert, ist in der Gesellschaft vorhanden, nach und nach akkumuliert worden. Sie gehört nicht zum Wertprodukt dieses Jahrs, mit Ausnahme etwa des Ersatzgolds für verschleißne Münzen.*“ (473f)

<sup>9</sup>Diese Charakteristik des fixen Kapitals bei einfacher Reproduktion war für Marx ein schlagendes Beispiel für die eigentümliche Rationalität kapitalistischen Produzierens. Den Ökonomen seiner Zeit wollte er diese Einsicht nicht vorenthalten: *"Mißverhältnis in der Produktion von fixem und zirkulierendem Kapital ist einer der Lieblingsgründe der Ökonomen, um die Krisen zu erklären. Daß solches Mißverhältnis bei bloßer Erhaltung des fixen Kapitals entspringen kann und muß – ist ihnen etwas Neues ..."* (465)

Auf Basis kapitalistischer Produktion vollziehen sich naturwüchsig Zu- und Abflüsse des Geldes bei Umsatz des jährlichen Produkts, sei es infolge von Vorschüssen für den Kauf von fixem Kapital, durch das sukzessive Herausziehen seines Werts aus der Zirkulation, oder infolge der Länge der Produktions- oder der Zirkulationsperiode muss in entsprechendem Umfang Geld vorgeschossen werden, und je nach Produktionszweig gibt es Verschiedenheit in Größe und Periode der Rückflüsse. All diese Phänomene der naturwüchsigen Bewegung müssen nur als Erfahrung bemerkt bzw. auffällig geworden sein, um ‚planmäßig Anlass zu geben‘ sowohl zu den mechanischen Hilfsmitteln des Kreditsystems wie auch dazu, die Verfügung über Geldkapital einerseits und den beständigen Bedarf nach ihm andererseits geschäftlich auszunutzen und Geld als Kapital selbst zur Ware zu machen. (476)